Die Futterpflanzen des Seidenspinners.

von Dr. E. Huth.

Für die Züchter der Seidenraupe tritt immer wieder die Frage auf, ob für die eigentliche Futterpflanze dieser gewinnbringenden Thiere sich nicht eine Ersatzpflanze finden lasse, deren Blätter in der Jahreszeit als Surrogat eintreten können, wo Maulbeerblätter schwer oder gar nicht zu haben sind. Es scheint, dass die Blätter einiger Compositen ohne Nachtheil für kurze Zeit an die Raupen verfüttert werden dürfen; als solche werden genannt der Salat (*Lactuca sativa*), der Löwenzahn (*Taraxacum officinale*) und spanische Schwarzwurzwurz (*Scorzonera hispanica*). Immerhin bleibt dies nur ein Nothbehelf, und die Normalnahrung bleiben immer die beiden Maulbeerbäume (*Morus nigra* und *M. alba*) und deren nächste Verwandte aus der Familie der Artocarpaceen.

Die Blätter von *M. alba*, welche das beste Futter für Seidenraupen abgeben, werden seit ältesten Zeiten in China, der Heimath des Baumes, an dieselben verfüttert. Im Jahre 522 sollen Samen des Baumes nach Constantinopel gebracht sein und die Blätter schon zu Justinianus Zeiten zum Futter benutzt sein; von hier verbreitete sich die Cultur zunächst wohl noch nicht weiter als bis Norditalien und Südfrankreich, denn noch 1576 schreibt Lobelius (advers. p. 442): „*M. albam* juvat temperies coeli, cuiusmodi est agri Veronensis et Avinionensis in Galloprovincia et plerisque locis, ubi ex vivi radice panguntur ad solertis vermis serici pastionem.“ In der Mitte des folgenden Jahrhunderts war er in Italien, Spanien, der Schweiz, im Elsass und in Lothringen nach J. Bauhin's Mittheilung schon sehr verbreitet und der Herzog von Württemberg hatte seine Einführung in Süddeutschland bewirkt: „*Alba* ubique scatet in Italia ac etiam Hispania ad alendos bombyces tantum sata . . . Basileae et in Alsatiae oppidis nigras colunt

in aedium areis proceras, patulas et elegantes: sed albae multo rariores in tractu germanico, nuper tamen Illustr. Ducis Wirtembergici mandato in ducatum Wirtemb. magna copia ex Italia inferri et propagari, bombycum nutriendorum causa coeptae. — — Nos quoque utramque colimus jam a multis annis in E. C. horto Montbelgardico.“

Nach Amerika wurde der weisse Maulbeerbaum durch Benjamin Franklin 1770 eingeführt. Von der indischen Varietät wird 1755 in Rumph's Herb. amb. (suppl. pg. 9) berichtet, dass er auf der Insel Amboina heimisch sei:

„Sinenses hic habitantes dicunt eandem esse arborem, qua aluntur vermes sericei.“ — Jetzt sind alle Theile des Orients und Europas, in denen die Seidenindustrie blüht, mit strauchartigen Maulbeeren reich bepflanzt.

Der schwarze Maulbeerbaum (*M. nigra*), der in Central- und Ost-Asien heimisch ist, war den alten Griechen als *σικάμνος* und den Römern als *Morus* wohl bekannt, wenn sie ihn auch nur der Früchte wegen zogen. Nach dem Zeugnisse des Crescenzo fütterte man bereits 1280 die Seidenraupen mit seinen Blättern. 1546 berichtet Bock (Tragus), dass beide Maulbeerbäume in den Rhätischen Alpen, nur der schwarze *M.* dagegen am Rhein gefunden werde. Dodonaeus spricht 1616 nicht weiter über seine geographische Verbreitung, macht aber interessante Mittheilungen über die Seidenraupen:

„Foliis vero nutriuntur ac sustinentur vermes illi qui sericum nent ac praebent: ex erucarum sunt genere, serico confecto in aurelias transeunt: inde in papiliones vertuntur veluti et aliae omnes erucae. Papiliones corpore graves, exiguas pro ratione corporis habent alas, proinde non avolant, sed generationi intenti cito pereunt: mas quidem coitu, femina ubi ova excluderit.“

Ueber seine weitere Verbreitung lesen wir 1768 weiter bei Johnston (*Hist. nat. ed. Merianus*) „habetur passim in hortis, etiam in Polonia et Helvetia.“ — Jetzt finden wir ihn in Deutschland stellenweise sogar verwildert, und nach V. Hehn auch in England und Skandinavien, wo er jedoch in härteren Wintern erfrieren soll.

M. Cedrona, eine mir unbekannt Art, soll nach Leunis so hart wie der vorige sein, aber üppigeres Wachsthum haben; sie wird als rentabelste Art besonders zum Anbau empfohlen. Ihr verdanke Ober-Italien den Ruf der vorzüglichen Seide.

M. multicaulis Poir. wird in China allgemein als Futterpflanze gebaut; Perrotet erhielt 1832 für seine Einführung in Europa einen Preis von 2000 Francs; doch soll die Pflanze nach Delile nicht vortheilhafter als *M. alba* sein.

M. rubra L. ist in Virginien u. Florida heimisch. Kalm, ein Schüler Linné's, wurde von letzterem nach Nordamerika geschickt, um den rothen *M.* von dort zu holen und in Schweden einzuführen, da der Baum die Kälte besser verträgt; er giebt aber nur minderwerthiges Futter.

M. Tokwa Sieb. wird in Japan als Raupenfutter verwendet.

Maclura aurantiaca, die Osagen-Orange, aus Nordamerika, wurde von Lewis 1804 entdeckt und in Frankreich 1820 eingeführt; der Baum wurde für Südfrankreich und Italien als Futterpflanze empfohlen; ausschliessliche Fütterung mit seinen Blättern soll die Raupen jedoch zum Spinnen unfähig machen. Neuere Versuche sollen bessere Resultate erzielt haben. Nach einer kürzlichen Notiz in der „Vossischen Zeitung“ soll gegenwärtig in Paris eine Prüfung angestellt werden, ob jene Seide ebenso glänzend, elastisch und spinnfähig ist, wie von Raupen gewonnen, die nur mit Maulbeerblättern gefüttert waren.

M. tinctoria D. Don (*Morus tinct.* L.) aus Südamerika und Westindien erträgt unser Klima gut, aber die Blätter liefern nach Türk keine gute Seide.

Endlich wollen wir noch aus dieser Familie *Ficus religiosa* L. und *Broussonetia papyrifera* sowie *B. Kaempferi* erwähnen, die ein wenig brauchbares Surrogat für Maulbeerblätter abgeben.

Als Surrogate aus anderen Familien werden neben den drei gleich anfangs erwähnten Compositen zwei Pflanzen aus der Familie der Rhamnaceen genannt, *Zizyphus Iujuba* Lam. und ganz neuerdings *Rhamnus Alaternus* L., der immergrüne Wegdorn, der in Südeuropa weit verbreitet ist.

Einer Mittheilung des Patent-Büreaus von Richard Lüders in Görlitz nach gab eine amerikanische Dame zur Zeit, wo weder Maulbeer- noch Osagen-Orangen-Blätter zu haben waren, Blätter dieser *Rhamnus*-Art den Raupen als Futter; dieselben fielen mit Heiss hunger über die neue Nahrung her. Später wurde zum Vergleiche die eine Hälfte der Raupen mit derselben Kost weiter gefüttert, andere mit *Maclura*-Blättern; es ergab sich, dass die Cocons der ersteren nicht nur grösser waren, sondern auch feinere Seide hatten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Helios - Abhandlungen und Mitteilungen aus dem Gesamtgebiete der Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Huth Ernst

Artikel/Article: [Die Futterpflanzen des Seidenspinners. 51-53](#)